

A close-up photograph of a hand holding a black semi-automatic handgun. The hand is wearing a grey long-sleeved shirt. The background is a dense forest with green foliage and a wooden post. The lighting is natural, suggesting an outdoor setting.

**FLOTTER ZWEIER** Die Schutzperson wird hinter sich mit dem eigenen Körper gedeckt und wenn möglich mit der schwachen Hand gesichert. So kann der Personenschützer mit der starken Hand im Rückwärtslaufen feuern.

# PAARTANZ MIT PISTOLE

Wenn sich zwei Männer eng umschlungen im Schlamm wälzen und dabei auch noch geschossen wird, kann das nur eins bedeuten: eine realitätsnahe und harte Ausbildung im Bereich Personenschutz. Das DWJ war mittendrin statt nur dabei und hat sich deutlich mehr als die Finger schmutzig gemacht. ■ **Ralph Wilhelm**



**P**ersonenschutz ist ein boomendes Geschäftsfeld. Das Gewaltmonopol des Staates in Form der Exekutive kann gefährdete Personen nur in Einzelfällen ausreichend schützen. Daher müssen die meisten selbst für ihre Sicherheit sorgen. Da in den meisten Fällen das Führen einer Schusswaffe aufgrund mangelnder Kenntnisse und Fähigkeiten wenig sinnvoll und von den gefährdeten Personen selbst auch nicht gewollt ist, wird bei entsprechender Gefährdungslage ein professioneller bewaffneter Personenschutz engagiert.

Auch wenn die meisten Personenschützer ihre Waffe während der gesamten Dienstzeit nie ziehen müssen, gilt es doch genau für diesen unwahrscheinlichen Fall bestens vorbereitet zu sein. Denn wenn die Waffe doch einmal gezogen werden muss, geht es meist

um Leben und Tod. Daher sollte der Umgang mit der Schusswaffe überproportional trainiert werden. Doch leider tummeln sich im Bereich der Personenschutzschießausbildung auch viele „Ausbilder“ die zwar durch YouTube-Videos auffallen, in der Praxis aber nicht überzeugen. Daher ist die Auswahl eines Trainers der realitätsbezogen ausbildet lebenswichtig.

#### Der Ausbilder

Frank Thiel ist eine anerkannte Größe im Bereich Schießausbildung für Spezialeinheiten und Personenschützer. Zivile Ausbilder werden von Spezialeinheiten oft aufgrund deren mangelnder Einsatzerfahrung sehr kritisch gesehen. Wenn hochkarätige Einheiten aber wiederholt Kurse bei Frank Thiel buchen, spricht dies eine deutliche Sprache.

Linke Kräfte haben in der letzten Zeit mehrfach versucht, ihn in die „rechte Ecke“ zu rücken. Doch ein „Rechter“ dürfte wohl kaum die unter extrem starker Reglementierung stehende „Ausbildung im Verteidigungsschießen“ anbieten. Fakt ist, dass juristisch nichts gegen Frank Thiel vorliegt und auch nicht gegen ihn ermittelt wird.

#### Erster Tag: back to basics

Selbst Weltklassemusiker üben regelmäßig die Tonleiter rauf und runter. Und so beginnt Frank Thiel am ersten Tag mit den Basics. Nach einer ausführlichen Sicherheitsunterweisung erklärt er eine seiner Trainingsphilosophien: „Jede Handhabung der Waffe ist wie eine scharfe Schussabgabe zu behandeln.“ Dies verdeutlicht er am Entladevorgang. Dabei wird die entladene

## REGELMÄSSIGES TRAINING MIT DER SCHUSSWAFFE MUSS SEIN

und überprüfte Waffe nicht einfach irgendwie nach vorne gehalten und der Abzug betätigt, sondern die Waffe wird wie bei einer scharfen Schussabgabe in den beidhändigen Anschlag genommen, auf das Ziel geführt, dieses wird sauber anvisiert und dann wird der Abzug betätigt. Das muskuläre Gedächtnis kann laut Frank Thiel nicht unterscheiden, ob man gerade lässig als Entladekontrolle abkrümmt oder ob man gezielt einen Schuss abgeben will. Daher rät er dazu,



**STAND** Nach vorhergegangener Waffenkontrolle kann so leicht überprüft werden, ob der Schütze einen stabilen Stand hat und nicht bereits vom Rückstoß aus der Balance gebracht wird.



**HALTUNG** Die Markierung zeigt die optimale Haltung der Hände an der Waffe und ermöglicht eine bessere Rückstoßkontrolle.



**AUFGEPASST** Wer die Schutzperson nicht ausreichend kontrolliert, bekommt sie weggenommen. Im Ernstfall wäre eine reale Schutzperson möglicherweise panisch davongelaufen.

jedes Waffenhandling als Training zu sehen und wie einen scharfen Schuss auszuführen.

Zu den Basics gehört für Frank Thiel auch das Training auf den Mover, die laufende Scheibe. Im Ernstfall ist Bewegung normal. Daher nimmt das Schießen aus der Bewegung und auf bewegliche Ziele einen großen Teil des ersten Tages ein. In der Regel versucht man, sich und die Schutzperson vom Täter wegzubewegen, also seit- oder rückwärts zu verschieben. Es kann aber auch notwendig sein, sich vorwärtszubewegen, um eine Deckung oder eine Tür zu erreichen. Erschwerend kommt hinzu, dass man im Ernstfall nur eine Hand zur Verfügung hat, da man mit der anderen die Schutzperson führen muss. Zudem kann sich der Personenschützer nicht aussuchen, mit welcher Hand er schießen will, da dies von den Umständen diktiert wird. Daher sollte man nach Frank Thiel mit der „schwachen“ Hand genauso gut schießen und treffen wie mit der starken Hand.

Getreu seinem Motto „Wer trifft, hat recht“ lehrt er auch, dass es keine optimale Lösung gibt, sondern es situations-

**DENKSPORT** Um Übersicht und Kombinationsfähigkeit zu trainieren, sind die Schusspositionen wie auch die Ziele farblich oder numerisch kodiert verknüpft.

bedingt mehrere mögliche Lösungen geben kann und Treffer sowie Zeit entscheiden, welche Lösung die Beste war. Ein für einen Trainer sinnvoller wie wenig dogmatischer Ansatz.

Ein gesunde Portion Realismus bekommen die Teilnehmer auch bezüglich der Verwendung von Stahlzielen. Diese geben durch das gut hörbare „Ping“ und die Bewegung des Stahlzieles immer ein sofortiges Feedback, ob getroffen wurde und sind daher bei vielen Ausbildern sehr beliebt. Das Problem in der Realität, so Thiel, ist, dass ein getroffener Gegner halt nicht „Ping“ macht und auch sonst nicht sofort erkennen lässt, ob man ihn getroffen hat. Somit kann die Konditionierung „Ping“ gleich Treffer im Ernstfall gefährlich sein.

## Zweiter Tag, zwei Szenarien

Am zweiten Tag übten die Teilnehmer in einem taktischen Trainingszentrum in Rostock mit Softair-Waffen (Glock 17 und Walther PPQ). Diese sind für realistische Übungsszenarios gut geeignet. Denn zum Auffangen der Geschosse sind innerhalb eines Gebäudes keine zusätzlichen Maßnahmen erforderlich, die Waffen entsprechen in Optik und Handhabung diversen aktuellen Dienstwaffen und die kleinen Plastikkkügel-



chen schmerzen bei Treffern außerhalb der Schutzausrüstung merklich, was eine gute Trefferanzeige darstellt.

Zwei Teilszenarien, die einzeln aber auch in Kombination einen großen Teil der Realität des Schusswaffeneinsatzes im Personenschutz abdecken, wurden geschult. Im ersten Szenario war die Schutzperson zuhause und hörte verdächtige Geräusche, woraufhin sie sich im Sicherheitsraum verschanzt. Der Personenschützer muss nun zu der Person vordringen und die Eindringlinge aufklären und vertreiben/festnehmen/unschädlich machen. Hier gibt es zwei Vorgehensweisen. Eine langsame, vorsichtige, wenn die Schutzperson im Sicherheitsraum nicht in akuter Gefahr ist und eine dynamische, wenn sich die

1/4 Anz 185 x 63 mm  
in Beschnitt 213 x 88 mm

Eindringlinge bereits an der Tür des Sicherheitsraums zu schaffen machen.

Bei der ersten Vorgehensweise gilt es, jeden Raum aufzuklären, indem nach dem Prinzip „slice the pie“ das Innere des nächsten Raumes mit etwa 1 m Abstand zur Tür in kleinen Winkeln wie eine Torte „aufgeschnitten“ wird und sich dabei selbst möglichst wenig exponiert. So lässt sich – bis auf die Ecken rechts und links der Tür – in unbekanntesten Gebäuden der nächste Raum überblicken. Das Ganze muss langsam und leise vonstatten gehen, damit das Gegenüber möglichst wenig mitbe-

kommt. Ist der Raum durch die Tür so weit wie möglich aufgeklärt, wird eingedrungen, wobei der Schwerpunkt auf den beiden Ecken an der Türseite sowie den Sichthindernissen im Raum liegt, da sich hier Täter verstecken können. Dabei muss sehr dynamisch vorgegangen werden, um möglichst wenig Zeit im Bereich der Tür, dem „fatal funnel“ zu verbringen.

Bei der zweiten Vorgehensweise, die ebenfalls geübt wurde, ist das Ganze deutlich dynamischer, da sich die Schutzperson in akuter Gefahr befindet. Geübt wurden beide Szenarien sowohl alleine wie auch im Team.

Im zweiten Teilszenario hat der Teilnehmer sich bis zur Schutzperson vorgearbeitet und muss diese nun aus der Gefahrenzone evakuieren. Dieses Vorgehen entspricht dann grob dem Vorgehen nach einem Angriff auf der Straße oder einer Geiselnbefreiung. Die Schutzperson mit dem eigenen Körper deckend und rundum sichernd, muss der Teilnehmer einen sicheren Ort erreichen. Dabei gilt es zu bedenken, dass der Hinweg nicht immer auch der optimale Rückzugsweg ist.

In der Abschlussübung wurden jeweils drei Teilnehmer in verschiedenen

Räumen im zweistöckigen Trainingszentrum positioniert. Nach dem Startsignal galt es die jeweils beiden anderen Übungsteilnehmer zu bekämpfen. Hier konnte alles bis dahin Gelernte angewendet werden. Eingeschränkte Sicht und schlechtes Hören durch den Gesichtsschutz, halbdunkle Räume, quiet-schende Türen, Adrenalin. Obwohl es nur eine Übung war, stieg bei allen Teilnehmern der Stresspegel merklich an. So bekam jeder eine grobe Vorahnung, wie der Körper im Ernstfall, dann allerdings noch deutlich stärker, auf den Hochstress reagieren wird.



**HALTER**

Die Kniekehle eignet sich hervorragend als Waffenhaltung zum Nachladen. Allerdings muss dabei auf Finger- und Überstreichdisziplin höchste Aufmerksamkeit gelegt werden.

**Tag 3: volle Kontrolle**

Am dritten Tag stand die Arbeit mit der Schutzperson im scharfen Schuss auf dem Programm. Der normale und verständliche, aber nicht sinnvolle Reflex der Schutzperson ist es, bei einem Angriff wegzulaufen. Ist mehr als ein Personenschützer im Einsatz, so kann es Sinn machen, wenn dieser mit der Schutzperson die kontrollierte Flucht ergreift.



**GEVIERTEL** Der Wechsel Stahl – Mover – Stahl verlangt volle Konzentration, zumal das Ziel nur jeweils ein Viertel der A4-Scheibe ist.

Ist nur einer vor Ort, so ist eine Trennung von diesem in den meisten Fällen nicht sinnvoll, da die Schutzperson einem zweiten Täter direkt in die Arme laufen könnte. Daher muss der Personenschützer die mit Sicherheit panische Schutzperson kontrollieren. Eine extrem gestresste oder panische Person zu kontrollieren, ist nicht einfach und gleichzeitig den Angreifer zu bekämpfen, macht die Sache noch schwieriger. Um die Schutzperson zu decken und zu kontrollieren, wird diese mit einer speziellen Grifftechnik an den Körper des Personenschützers

macht auch eine Bewegung auf den Angreifer zu durchaus Sinn. Hatte das Paar nun die Deckung erreicht, galt es diese gemeinsam zu nutzen, das heißt die Schutzperson in die Deckung ziehen. Neben kurzen deutlichen Befehlen ist dabei voller Körpereinsatz gefragt. Spätestens wenn man hinter einen Auto Deckung gesucht hat und unter diesem durchschießen will, ergibt sich das eingangs erwähnte Bild, der zwei eng umschlungenen, sich im Schlamm wälzenden Männer.

Doch damit nicht genug. Als Erschwernis musste beispielsweise die Waffe

## VOLLER KÖRPEREINSATZ UNTER STRESS GEFORDERT

herangezogen und mit einer Hand ständig kontrolliert. Somit bleibt nur eine Hand zum Schießen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Schutzperson, die man mit dem eigenen Körper deckt, sich bewegt und das Zielen somit zusätzlich erschwert. Dass man in einer solchen Situation nicht stehen bleibt, sondern sich in Richtung Deckung bewegt, erleichtert eine präzise Schussabgabe ebenso wenig.

Um die Übungen realistischer zu gestalten, wurden dem die Schutzperson darstellenden Teilnehmer die Augen verbunden, damit er sich deutlich unsicherer und unkoordinierter über den unebenen Sandboden des Schießstandes bewegte und dem Personenschützer das Zielen erschwerte – analog zu einer panischen Person. Das Duo erinnerte unweigerlich an einen Paartanz, bei dem einer Tango und der andere Walzer tanzt. So ging es dann, ständig auf den Angreifer schießend, vorwärts, rückwärts und seitwärts über den Schießstand. Wenn die nächste Deckung wenige Schritte vor einem steht,

nachgeladen oder eine Störung beseitigt werden. Das natürlich einhändig, die Schutzperson sollte ja nicht losgelassen werden.

Da die Teilnehmer aufgrund der hohen Intensität dieses Teils in zwei Gruppen geteilt waren, übte die zweite Gruppe diese speziellen Waffenhandlungstechniken auf dem Nachbarschießstand. Nachladen der Waffe in der Kniebeuge und repetieren am Gürtel oder am Absatz. ■

### FAZIT

Oft werden Teilnehmer mit einer möglichst hohen Schusszahl gelockt, die dann aber nicht abgegeben werden. Hier waren die 750 Schuss durchaus realistisch. Ein sicherer Umgang mit der Kurzwaffe auch unter Stress ist, wie in der Ausschreibung gefordert, unbedingte Voraussetzung. Dafür bekommen die Teilnehmer ein hartes, anstrengendes, lehrreiches Personenschutzschießstraining auf höchstem Niveau.

1/2 Anz